

Versorgung **Strom – nicht nur aus der Steckdose**



Die Photovoltaikanlage auf dem Dach der Mehrzweckhalle in Erbach-Bach gehört seit Dezember vergangenen Jahres zu den Lieferanten des Ökostrom-Vermarkters Regionah. © Foto: Franz Glogger

Alb-Donau-Kreis / Franz Glogger 31.03.2018

Regionah vermarktet Strom vom Erzeuger nebenan. Ökologisch und autark ist möglich, meint Geschäftsführer Helmut Gaus.

Hofläden, Milchautomaten, Kartoffeln zum Mitnehmen: Viele landwirtschaftliche Produkte kann man direkt beim Erzeuger kaufen. Auch Strom? „Ja“, sagt Helmut Gaus. Der 54-jährige Dellmensinger ist „Überzeugungstäter“ in Sachen Ökostrom. Er ist am Windpark bei Schelklingen-Justingen beteiligt und einer der Initiatoren des Windpark-Projekts „Pffiferlingsberg“ bei Ringingen. In Zusammenarbeit mit der ENBW-Tochter Erdgas Südwest stieg Gaus nun in die Vermarktung regional erzeugten Ökostroms ein. „Regionah Energie“ heißt das Unternehmen mit Sitz in Munderkingen.

Das Gebiet der regionalen Stromerzeuger und -lieferanten reicht bislang von Dettingen an der Iller bis Gomadingen auf der Alb. Im selben Gebiet bietet Regionah den Ökostrom an, Abnehmer können Privathaushalte, Betriebe und Kommunen sein. Möglichst in jeder Gemeinde solle ein Zulieferer gewonnen werden, um so die Wege vom Hersteller zum Verbraucher zu verkürzen, erläutert Alexander Honis. Der 31-jährige Ingenieur von Erdgas Südwest teilt sich mit Gaus die Geschäftsführung bei Regionah.

Der Strom werde ausschließlich in die regionalen Netze eingespeist, große Überlandleitungen seien nicht notwendig. Versorgungsprobleme sehen Gaus und Honis bei diesem Konzept nicht. Immens viel Ökostrom werde bereits erzeugt, und die Produktion werde in der Region weiter zunehmen. Das sieht Gaus als eine Konsequenz aus dem Erneuerbare Energien Gesetz (EEG): „Der Gesetzgeber wird das früher oder später fordern.“

Die regionale Vermarktung werde für Anlagenbetreiber – auch von Biogas – spätestens dann interessant, wenn die staatliche Förderung ausläuft und die Preisgarantie wegfällt. Das werde schon in wenigen Jahren der Fall sein. Sollten die Produktionskapazitäten tatsächlich einmal knapp werden, bestehe die Möglichkeit, mit ähnlich organisierten, angrenzenden Direktvermarktern zu kooperieren. „Dunkel“ werde es also zu keiner Zeit, meint Gaus. Er ist überzeugt: „Der regionalen, autarken Versorgung gehört die Zukunft.“

Bis dahin wollen die beiden Geschäftsführer weiter Überzeugungsarbeit leisten. Transparenz spielt dabei eine wichtige Rolle: Die Kunden sollen wissen, wieviel Strom die Regionah-Anlagen produzieren und wieviel verbraucht wird. Auf der Webseite des Unternehmens präsentieren sich zudem alle Erzeuger. Die anonyme Vorstellung „der Strom kommt aus der Steckdose“ gelte nicht mehr, sagt Alexander Honis. „Bei uns stehen Menschen von nebenan dahinter, bei denen man vorbeischauen kann.“

Schlussendlich stimme auch der Preis. „Wir sind angetreten aufzuzeigen, dass Ökostrom nicht teuer sein muss“, sagt Gaus. Derzeit koste eine Kilowattstunde 26,95 Cent, zuzüglich einer Monatspauschale von 8,95 Euro. Ein freiwilliger Aufschlag von 0,5 Cent je Kilowattstunde fließe in einen Topf zur Unterstützung ökologischer Projekt in der Region. Die Kunden könnten solche Projekte vorschlagen und abstimmen, was gefördert wird.

Vor allem Sonnenstrom

Erzeuger Regionah vermarktet aktuell Ökostrom von neun Photovoltaikanlagen und von zwei Windrädern. Seit der Gründung des Unternehmens im Juli 2017 waren das insgesamt 1,6 Millionen Kilowattstunden Strom. Dadurch seien 842 Tonnen CO₂ vermieden worden, hat Helmut Gaus errechnet. Demnächst sollen zwei weitere Erzeuger von Sonnenstrom in die Lieferantenliste aufgenommen werden.



JETZT REGISTRIEREN **Abonnieren Sie das Morning-Briefing aus der Chefredaktion**

(https://erleben.swp.de/morning-briefing/?utm_source=swp&utm_medium=articlelink&source=swp_article_link)

Zurück zur Startseite ()